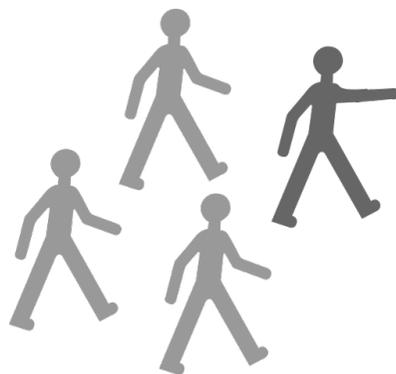


35 – Ausbildungsgrundsätze die auch Jesus nutzte



Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und den Jakobus und den Johannes zu sich und führt sie allein beiseite auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verklärt, (Markus 9,2)

Jesu Ausbildung war sehr erfolgreich. Seine Jünger haben ihn würdig vertreten. Heute ist das Evangelium fast überall auf der Welt zu hören. Was war das „Geheimnis“ des Erfolges dieser Ausbildung?

Die Elemente einer Ausbildung

Welche Methode hat Jesus angewendet, um seine Nachfolger auszubilden? Er hat eine Methode benutzt, die man „Ausbildungskreis“ nennen könnte, die aus vier Elemente besteht:

Anleitung / Darstellung / Experimentieren / Auswertung

Konkret, bedeuten diese Schritte, folgendes:

- Anleitung (die Theorie beibringen in einer Schulung – Lk 12,22)
- Darstellung (zeigen, vorführen)
- Experimentieren (die Lehrlinge sollen es probieren, selber zu machen – Mk 6,7)
- Auswertung (wie können wir es nächstes Mal besser machen – Mt 17,19)

(Und dann, geht es wieder von vorne los, deswegen heist es „Kreis“)

Wachsen durch Theorie und Praxis

„Theorie und Praxis“ dieses Pärchen hatten wir öfter in Schulungen. Diese vier Schritte drehen sich um Theorie und Praxis. Anleitung ist Theorie, Darstellung ist Praxis, Experimentieren ist Praxis, Auswertung ist Theorie.

Wir erkennen, dass Jesus auch ein Meister war in, wie man neue Führungskräfte ausbildet, erfolgreich ausbildet. Wenn wir auch den Erfolg Jesu haben wollen, sollten wir diese Elemente anwenden.

Die Kandidaten filtern sich selbst aus

Wenn Schulkinder nicht zuhören, oder keine Lust haben und die Aufgaben nicht machen, dann ist die Schule umsonst. Auch in der Jüngerschaft ist es so. Der Fortschritt wird vom Interesse der Jünger bestimmt, im Lernen und das Gelernte umsetzen. Viele die eine Ausbildung anfangen, geben es früher oder später auf, weil sie erkannt ha-

ben, dass der Beruf nicht zu ihnen passt. Jesus hatte viele Jünger. Hunderte, vielleicht tausende (Lk 19,37). Sie folgten ihn, begeistert, weil er sie heilte und ihnen den Magen füllte. Als es aber eng wurde, als sie merkten, dass es Opfer kosten würde, dann sprangen viele ab. Jesus rannte ihnen nicht hinterher, weil er mutige Menschen suchte, die bereit waren, den Preis zu zahlen.

Auch heute ist es nicht anders. Viele wollen die Jüngerschaft anfangen, weil es sich schön anhört. Aber wenn sie merken, dass es Mühe kostet, dass es Verantwortung mit sich bringt, dann springen viele ab. Es ist ein natürlicher Filter, bei dem nur die Mutigen, die Gehorsamen bestehen, um würdige Mitarbeiter Gottes zu werden.

Schüler differenzieren

Als Jesus Führungskräfte ausbildete, differenzierte er die Menschen. Er hat verschiedenes gepredigt und gelehrt, je nachdem vor welcher Gruppe er stand. Wir können verschiedene solcher Gruppen identifizieren, wie „die Menge“, „die 12“, „die drei“ („der intime Kreis“). z.B.:

Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu der Volksmenge, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen, (Matthäus 13,34)

Ohne Gleichnis aber redete er nicht zu ihnen; wenn sie aber alleine waren, legte er seinen Jüngern alles aus. (Markus 4,34)

Und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus, den Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie beiseite auf einen hohen Berg. (Matthäus 17,1)

Dieses Prinzip wird bis heute in allen Schulen verwendet, siehe Unterteilung in Klassen. Es ging bei Jesus um das gleiche Prinzip wie in den Schulen: nicht jeden Stoff kann von jedem Schüler verstanden werden. Bestimmte Stoffe sind Voraussetzung für andere. Viele Inhalte kann man nur verstehen, nachdem man andere verstanden hat, z.B., Multiplikation nach Addition.

Auch im geistlichen Leben ist das so. Man kann nur Sündenreue tun, nachdem man verstanden hat, was Sünde ist. Man kann nur an Jesus glauben, nachdem man weiß, wer er ist und was er gesagt hat. U.s.w.

Weil jeder Christ sich in einer anderen Phase seiner geistlichen Entwicklung befindet, sollen wir auch heute in Gemeinden dieses Verfahren anwenden. Ein Beispiel einer solcher Unterteilung, anhand unserer Materialien:

- Glaubensgrundkurs („Vorbereitung auf die Taufe“ und Hefte 1 bis 4)
- Bibelkurs (Hefte 5 bis 10)
- Einleitung in der Führung (Entdeckung der Talente und Gaben, Hefte 11, 12 und „Jünger machen wie Jesus“)
- Leiterschaftskurs (was wir gerade machen)

Diese Kurse bauen aufeinander auf. Jeder ist eine Weiterführung des vorherigen.

Eine Stufe höher

Damit jemand Lehrer im Gymnasium sein darf, braucht er einen Bachelor Abschluss. Um ein Professor in der Uni zu sein, den Doctor. Das Prinzip dahinter ist, dass der Lehrer mindestens eine Stufe höher als der Schüler stehen muss.

In der Gemeinde gilt das gleiche Prinzip. Wer die Jüngerschaft erfolgreich abgeschlossen hat, kann frisch-Bekehrte bejüngern. Auch so, ein Pastor kann Älteste ausbilden, u.s.w.

Mehr als Lehrlinge

Es sind bei einer Ausbildung zur christlichen Führungskraft einige Unterschiede zur Ausbildung als Handwerker.

In Ausbildung im Betrieb ist es nicht unbedingt notwendig, dass Meister und Lehrling Freunde seien und Gemeinschaft haben, aber in der Gemeinde ist es notwendig, wegen dem Inhalt unserer Botschaft.

Eine christliche Führungskraft soll nicht nur „können“, aber auch „sein“. Deswegen, ging es bei Jesus nicht nur um Kenntnisse und Fähigkeiten seiner Jünger, sondern auch um Glaube und Charakter.

Die Entwicklung von Glaube und Charakter der Auszubildenden hat Jesus durch eine enge Beziehung und durch Glaubenserfahrungen gefördert. Durch die enge Beziehung konnten die Jünger hautnah ler-

nen, aus seinem Vorbild, wie man betet, wie man Gott vertraut. Christliche Ausbilder sollen Vorbilder sein:

Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich [Nachahmer] des Christus bin! (1. Korinther 11,1)

Nicht aber den Meister nur zuschauen, sondern Jesus hatte auch Gemeinschaft mit ihnen. Sie hatten Zugang zu ihm und teilten seine geistlichen Erfahrungen (Mk 9,2):

Jesus aber ging auf den Berg und saß dort mit seinen Jüngern beisammen. (Johannes 6,3)

Diese Gemeinschaft zwischen Ausbilder und Auszubildende kann heute gefördert werden durch Freizeitaktivitäten, wie zusammen essen gehen, Freizeiten, Spaziergänge, u.s.w.

Gehorchen, wie der Meister

Ich habe dich verherrlicht auf Erden; ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tun soll. (Johannes 17,4)

Jesus war selber ein Vorbild von Gehorsam. Dem Vater absolut zu gehorchen war die Grundlage seines Lebens. Er wollte den Willen des Vaters Raum schenken, so dass er ein Werkzeug Gottes sein konnte. Werkzeuge haben keinen eigenen Willen. Werkzeuge sind nur dann nützlich, wenn sie nur genau das tun, was der Anwender will. Das Kreuz war nichts weiter als die Zuspitzung von dem, was sein ganzes Leben war. Er war gehorsam, damit wir gehorchen lernen. Die Aufgabe eines Dieners ist dienen. (Jo 4:34; 5:30; 6:38; 15:10; 17:4; Lc 22:42; Hb 5:8; Jo 13:15-16; Lc 17:6-10)

Bildung des Charakters

Jesus musste geduldig sein, weil seine Jünger Charakterfehler hatten. Die einen waren stolz und machtsüchtig (Lk 22,24), die anderen waren unbeherrscht, die anderen waren neidisch (Mk 10,41), andere verstanden oft Jesu Botschaft nicht (Mk 10,13). Am Anfang Jesus musste vieles hinnehmen, tolerieren, indem sie in Gnade und Erkenntnis wuchsen, in geistliche Reife, dadurch, dass sie Raum hatten, das Gelernte anzuwenden.

Jesus schenkte ihnen eine Vision

Jesus erkannte auch, dass Mitarbeiter und Führungskräfte eine Vision bedarfen, d.h., eine „unsichtbare Zielscheibe“, um ihnen Motivation zu spenden, etwas was sie innerlich bewegt. Vision ist ein Traum, den man konkretisieren will, eine Lebensaufgabe.

Warum waren sie bereit für Jesus zu sterben? Weil sie für etwas größerem arbeiteten, ein höheres Ziel:

Und er spricht zu ihnen: Folgt mir nach, und ich will euch zu Menschenfischern machen! (Matthäus 4,19)

Und er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung! (Markus 16,15)

Die „Vision Schrift und Kraft“ (Schulung Nr. *) ist nichts weiteres als eine Art, das Gleiche zu sagen als Jesus, nur in eine anderen Art und Weise, in unsere Realität zu bringen. Wir hatten gesehen in der Schulung über das Thema Vision, dass jede Vision eines Christlichen Führers eine „Untervision“ der Vision Gottes ist, also nichts neues, sondern ein Stück vom Kuchen, wo der Kuchen der ganze Plan Gottes ist.

Mehr als ein Prediger

Jesus war nicht nur ein Prediger, sondern war auch, von Anfang an, ein Ausbilder! Ich hoffe, ihr seid überzeugt, dass in der Aufgabenpalette von Gemeindeleiter, die Arbeit der Ausbildung von Ältesten hinein gehört, dass Pastoren sich selbst, unter anderen, als Ältesten-Ausbilder betrachten.

Ich hoffe, dass unter den Teilnehmer dieser Schulung, sich viele befinden, die dies verstanden haben und später, als Gemeindeleiter, viele Diakone und Älteste ausbilden werden.

Überprüfung

- 1) Was verbindet die Wörter „Anleitung / Darstellung / Experimentieren / Auswertung“ mit „Theorie und Praxis“?
- 2) In welche „Klassen“ können wir Gemeindemitglieder gruppieren?
- 3) Was bedeutet die Aussage, dass Gemeindeleiter mehr als Prediger sein sollen?